

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Um Hilfe zu verweigern, ist Gewalt nötig / Um Hilfe zu erlangen, ist auch Gewalt nötig. / Solange Gewalt herrscht, kann Hilfe verweigert werden / wenn keine Gewalt mehr herrscht, ist keine Hilfe mehr nötig. / Also sollt ihr nicht Hilfe verlangen, sondern die Gewalt abschaffen. / Hilfe und Gewalt geben ein Ganzes. / Und das Ganze muß verändert werden.“ So Bert Brecht in seinem „Badener Lehrstück“ aus dem Jahre 1929. Diese radikale Sicht auf das Thema Hilfe und Helfen werden heute nur noch wenige teilen. Dem Verständnis von Sozialarbeit als eine gesellschaftsverändernde Praxis ist in den 80er-Jahren eine Phase der Therapeutisierung der Sozialarbeit gefolgt, und heute, so scheint es, geht es vor allem darum, ein „empfindliches Gleichgewicht“ im Hilfeprozess auszutarieren, das individuelle gegenüber dem institutionellen System. Case Management verspricht, diese Balance zu finden, versucht, „einzelfallorientiertes Vorgehen mit Netzwerkarbeit in einem Dienstleistungssystem oder Sozialraum ganzheitlich verbinden zu können. Der grenzüberschreitende Ansatz gibt den Betroffenen die Sicherheit, in vielschichtigen Problemen und Benachteiligungen differenzierte Hilfestellungen zu finden, in der richtigen Form und zum richtigen Zeitpunkt.“ So kann man es in diesem Heft in einem Ankündigungstext von ZEPRA für eine Fortbildungsveranstaltung lesen. Je nachdem, wie man selbst Sozialarbeit versteht, wird man entweder argwöhnen, dass beim Case Management die am Einzelfall orientierte „Beziehungsarbeit“ unter die Räder kommt und „Sozialtechnologie“ befürchten oder aber verstärkt den Einzelfall überwindende Netzwerkarbeit und Systemsteuerung einklagen. Welcher Position man auch nahe steht, vielleicht kann man heute noch von Brecht lernen, dass Hilfe und Helfen immer mit „struktureller Gewalt“ (J. Galtung) zu tun haben und gerade eine systemische Sichtweise diesen Aspekt nicht ausblenden darf.

Der Info-Teil dieses Heftes wird eröffnet durch drei Beiträge zum derzeit stattfindenden Wandel in der Sozialen Arbeit und in der Ausbildung zum/r Sozialarbeiter/in. Richard Sorg beschreibt wie „im Teilbereich der Sozialen Arbeit ... die allgemeinen ökonomischen Prozesse der Durchkapitalisierung wie durch ein Brennglas zu studieren“ sind und Ökonomisierung, Entsolidarisierung und soziale Polarisierung fast ohne erkennbaren Widerstand Platz greifen. Manfred Neuffer fokussiert auf die derzeitigen hochschul- und ausbildungspolitischen Entwicklungen und gibt eine kritische Einschätzung der neuen BA- und MA-Studiengänge in der Sozialen Arbeit. Maike Schröder schließlich stellt in einer launigen Skizze den „Weg von Bologna nach Barmbek“, sprich: die „Entwicklung des Curriculums für einen Bachelor of Arts in Sozialer Arbeit an der HAW Hamburg“ vor, den sie über zwei Jahre intensiv begleitet hat. Dem Umgang mit Gewalt ist ein weiterer Themenkomplex in diesem Info-Teil gewidmet: Reinhard Nolle von der Universität Kassel berichtet über die außergewöhnliche Arbeit mit jugendlichen Straftätern mit dem Medium Film, und Sabine Stövesand schreibt über ein erfolgreiches Projekt zur Prävention und Reduktion von Gewalt im Geschlechterverhältnis im Hamburger Stadtteil St. Pauli-Süd. Migrantinnen und Migranten sind Thema eines dritten Themenkomplexes in diesem Info-Teil: Petra Strehmel berichtet über erste Ergebnisse einer empirischen Studie zum Zweitsprachenerwerb in Hamburger Kitas und Ülger Polat über interkulturelle Beratung für Migrantinnen. Daneben gibt es wie immer Informationen aus der Fakultät, Veranstaltungshinweise und Buchbesprechungen.

Ich hoffe, dass Sie beim Blättern und Lesen wieder viele Anregungen und nützliche Informationen finden.

Ihr

